

Alt Pfarrer Robert Weiss †

Autor(en): **Th. H.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **23 (1945)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alt Pfarrer Robert Weiß †

Am 26. August 1945 hat sich durch den Hinschied von Robert Weiß, weiland Pfarrer zu Maschwanden und Wallisellen (Kanton Zürich) und alt Inspektor des Fürsorgeamtes der Stadt Zürich, ein Leben vollendet, dessen soziale und christliche Auswirkung für alle von ihm betreuten Liebeswerke und Sorgenmenschen von tiefem Segen war und bleiben wird. Ein „Sonntagskind“ sondergleichen. Im Sturm und Wetter des Bettages 1867 in Hausen a. A. zur Welt gekommen, während die Glocken zum Kirchgang riefen — gleich einer Vorbedeutung auf ein Leben, das sich in einer Zeit der Nöte und Stürme als Gotteshelfer-Werkzeug bewähren sollte. Und wiederum war es ein Sonntag, als er die Heimkehr ins Ewige antreten durfte. — Lebenslang ist sonnige Kraft von ihm ausgegangen, wie er's selber dankbar empfinden durfte: „Gottes Güte hat Segen auf mein Lebenswerk gelegt. Und dafür sei ihm Dank, Preis und Ehre. Soli Deo gloria.“

Als im Herbst 1942 die Schweizerische Stiftung „Für das Alter“ das silberne Jubiläum ihres bedeutungsvollen Sozialwerkes begehen konnte und im Frühsommer folgenden Jahres auch das Zürcher Kantonalkomitee, stand Robert Weiß im ersten Glied der wohlverdient gefeierten Pioniere dieser freiwilligen Altersfürsorge. Mit seinem initiativen, weitblickenden Geist und gemeinnützigem Sinn war er schon unter den 10 Männern, die 1917 zu Winterthur dieses eidgenössische Segenswerk gründeten, einer der erfahrensten und freudigsten Wegbereiter. Bewegten Herzens erzählte er jeweilen von jenen denkwürdigen Sitzungen, in denen der Helfergeist der Liebe wie die klare Organisation der Arbeit zu verheißungsvoller Großtat sich zusammenfand und etwas Ganzes, Bodenständiges schuf. In freudiger Mitarbeit nahm er daher auch stets als Vertreter der Zürcher Delegation an den Jahresversammlungen der Schweiz. Stiftung teil, vorab an den Ver-

handlungen der Abgeordneten. Sein klares Wort galt in Sonderheit einer warmfühlenden Einzelfürsorge und dem großen Ziel des gesamten Werkes: der Eidg. Alters- und Hinterlassenenversicherung.

Noch bestimmter und wirksamer aber hat sich Robert Weiß, zusammen mit seinem unvergeßlichen Freund Pfr. J. R. Hauri sel., für den Aufbau des Kantonal-zürcherischen Zweiges der Stiftung „Für das Alter“ eingesetzt. Sowohl bei der Sammlung und Verwaltung der nötigen Mittel als auch bei der individuellen Betreuung der hilfsbedürftigen Betagten war er ganz und gar in seinem Element. Seit der ersten Sammlung im Frühjahr 1918 bis zum Sommer 1944 — als er krankheitshalber das Quästorat in andere Hände übergeben mußte — hat er als umsichtiger, gewissenhafter und arbeitsfreudiger Kassier seines mehr und mehr verantwortungsvollen Amtes gewaltet. Mit einer Arbeitskraft, die unerschöpflich schien. Mit einem Optimismus, der Jahr um Jahr zum Aufstieg führte. Mit einem haushälterischen Geschick, der das zürcherische Liebeswerk aufs solideste fundierte — gesichert auch für die Zeiten der Rückschläge. Und dabei hat er seinen anwachsenden Verwaltungszweig bis Ende 1939 bei sich daheim in ungezählten Tages- und Nachtstunden, neben vielfältiger Amtsarbeit als Armeninspektor der freiwilligen Einwohnerarmenpflege (ab 1929 des städtischen Fürsorgeamtes) bewältigt.

Und wenn er dem Präsidenten eine zeitraubende Arbeit abnehmen oder als Mitglied des Arbeitsausschusses einen Großteil der haufenweise vorliegenden Gesuche prüfen konnte, dann tat er es immer in der ihm eigenen Dienstbereitschaft. Wie er denn auch zur Kriegszeit während der militärischen Einberufung der andern Mitglieder des Bureaus in der für ihn selbstverständlichen Treue die Hauptlast der gesamten Geschäftsführung auf sich nahm. Liebe und Arbeit waren das Kennzeichen seiner unermüdlichen Hingabe. Selbst da, wo es für die Zürcherische Stiftung galt, sich auf neue Formen der Altersfürsorge umzustel-



• Pfarrer Robert Weiß
Mitgründer der Schweiz. Stiftung „Für das Alter“,
Quästor des Zürcher Kantonalkomitees 1918—1944.

len, begrüßte er freudig alle Neuerungen der städtischen oder kantonalen Fürsorge — wenn nur das Los der lieben würdigen Alten erleichtert ward.

Schon bei seinem Übertritt vom Pfarramt zur Fürsorgetätigkeit im Jahre 1910 war ihm die Obsorge der alten Bürger anvertraut, wozu freilich in Bälde auch die Betreuung der schulentlassenen jungen Töchter kam, — später die Fürsorge für sämtliche in Not geratenen Zürcher außerhalb der Stadt. Seit jener Zeit stellte Robert Weiß seine energiegelade und zugleich väterliche Kraft nebenamtlich der städtischen Bürgerasyl- und Pfrundhauskommission zur Verfügung, 35 Jahre, bis zu seinem Tod. Als Sekretär dieser Anstalten verfaßt er die mustergültigen Protokolle und besonderen Korrespondenzaufträge, nimmt mit ausschlaggebenden Erfahrungen an den Kommissionssitzungen und Aufnahmeberatungen teil und wird den ungezählten Insassen zu einem Freund und verstehenden Helfer.

Allein, nicht minder herzlich galt seine fürsorgerische Liebe der gehemmten Jugend. Zusammen mit seinem Jugendfreund, dem Winterthurer Philantropen Dr. h. c. Alfred Reinhart (damals in Alexandria) und mit Prof. H. Hanselmann half er 1924 das Landerziehungsheim Albisbrunn (für schwererziehbare Kinder und Jugendliche) gründen. Während den 12 entscheidenden Anfangsjahren führt Robert Weiß mit Mut, Vertrauen und viel persönlicher Hingabe den Vorsitz im Stiftungsrat wie in der Betriebskommission. Bis zuletzt nimmt er an den Beratungen teil und erfährt auch hier — wie bei allen Unternehmungen seiner Liebe — ein gedeihliches, gesegnetes Aufblühen.

Was Robert Weiß dem zürcherischen Fürsorgewesen geschenkt hat in nimmermüder Arbeit, klarem christlichem Geist und opferfreudiger Selbstlosigkeit, bleibt unvergessen. Sein Name und seine edle Gesinnung ist vorab auf immer verbunden mit der Geschichte der Zürcher Stiftung „Für das Alter“. In tiefer Dankbarkeit ehren wir das Andenken dieses sonnigen, treuen Freundes. Th. H.